

---

## Urbanisierung als Herausforderung für die Pastoral in Afrika. Am Beispiel der Demokratischen Republik Kongo

von Léon de Saint Moulin

Die Bevölkerung Afrikas und insbesondere der Demokratischen Republik Kongo (im Folgenden DR Kongo) erlebt ein explosionsartiges Wachstum. 1960, im Jahr der Unabhängigkeit, hatte das damalige Zaïre nicht einmal 15 Millionen Einwohner. Ein Vierteljahrhundert später zählte die Bevölkerung, wie die wissenschaftliche Erhebung von 1984 ergab, 30.729.443 Einwohner, darunter lebten 8.702.744 beziehungsweise 28,3 Prozent in den 180 erfassten Städten und größeren Siedlungen. Die natürliche Wachstumsrate pro Jahr lag der Erhebung zufolge bei landesweit 3,1 Prozent; in sieben der neun damaligen Provinzen lag sie über diesem Durchschnitt, in zweien darunter (Province Orientale, damals Haut-Zaïre, 2,1 Prozent – Équateur 2,8 Prozent). Im Zeitalter der Kolonialisierung waren die Bevölkerungszahlen noch rückläufig, denn mit dem Vordringen der Kolonisten hatten sich auch die Schlafkrankheit sowie 1919 die Spanische Grippe ausgebreitet. Da der Kolonialstaat Arbeitskräfte brauchte, investierte er große Summen in den Gesundheitssektor, mit dem Erfolg, dass sich die Bevölkerung noch vor 1930 auf dem Niveau von zehn Millionen Einwohnern stabilisierte. Beruhigend waren auch die Ergebnisse der Erhebung von 1947, die eine durchschnittliche natürliche Wachstumsrate von einem Prozent ergab, sowie die der großen demografischen Erhebungen von 1955 bis 1957, die zwei Prozent ergaben. 1958, bei der letzten Volkszählung zur Kolonialzeit, lag der Anteil der Stadtbevölkerung bei lediglich 11,9 Prozent beziehungsweise 4.669.404 der insgesamt 14.085.389 Einwohner.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Léon de Saint Moulin, „Essai d’histoire de la population du Zaïre“, in: Zaïre-Afrique 217 (1987), S. 389–407, und ders., „What is Known of the De-

## Entwicklung der Stadtbevölkerung

Die erste Volkszählung nach der Unabhängigkeit der DR Kongo am 30. Juni 1960 wurde 1970 durchgeführt. Die Ergebnisse, in die Daten von weiten Teilen der Bevölkerung einfließen, wurden am 31. Juli desselben Jahres veröffentlicht. 1975 fand wieder eine Volkszählung statt, wobei die zum Teil sehr detaillierten Statistiken (insbesondere für die Provinzen Bas-Zaïre und Équateur) nie in dieser Form veröffentlicht wurden. Des Weiteren führte das Statistikamt „Institut National de la Statistique“ in den Jahren 1967 bis 1974 verlässliche systematische Bevölkerungserhebungen mit verschiedentlicher Unterstützung in den Städten Kinshasa, Bukavu, Matadi, Kisangani, Lubumbashi und Kananga durch. Außerdem ließ die „Société Italo-Congolaise pour les Activités Industrielles“ (SICAI), die den Inga-Staudamm gebaut hatte, 1975 in Kinshasa und Matadi sowie 1976 in Kikwit, Bandundu, Mbandaka und Kananga Stichprobenerhebungen bei zehn Prozent der Bevölkerung durchführen. Im Mai 1976 nahm das Städteplanungsbüro „Bureau d'Études d'Aménagements Urbains“ abermals eine Erhebung in Bukavu vor.<sup>2</sup>

Die Statistiken der Kolonialzeit und die Erhebungen der Jahre 1967 bis 1974 enthalten auch Hinweise auf die Religionszugehörigkeit. Ihrerseits haben die katholischen Diözesen und das Generalsekretariat der Bischofskonferenz „Secrétariat Général de la Conférence Episcopale Nationale du Congo“ diverse Statistiken zum Thema Re-

---

mographic History of Zaïre Since 1885?“, in: Bruce Fetter (Hrsg.), *Demography from Scanty Evidence. Central Africa in the Colonial Era*, London 1990, S. 299–325, hier: S. 331.

<sup>2</sup> Mit staatlicher Unterstützung und unter Mitwirkung der Universitätsdienste habe ich die detaillierteren Statistiken der Volkszählung von 1970 mit Karten und Kommentaren publiziert als *Atlas des collectivités du Zaïre*, Kinshasa 1976. Die Ergebnisse fast aller genannten Erhebungen wurden mir vorgelegt. Die Publikation *Recensement scientifique de la population du Zaïre de 1984* umfasst 22 Hefte, die zwischen 1991 und 1995 erschienen. Die vorläufigen Ergebnisse vom Dezember 1984 sind nicht verlässlich genug, um angeführt zu werden.

ligion publiziert, die einen Vergleich zwischen der Bevölkerungsentwicklung und den Fortschritten der Evangelisierung ermöglichen.

Zum 50. Unabhängigkeitstag habe ich eine Tabelle zusammengestellt, die das Wachstum der Stadtbevölkerung in den seit 1988 bestehenden elf Provinzen erfasst. Zwischen 1958 und 2010 stieg die Gesamtbevölkerung der DR Kongo, die 2010 nach meinen eigenen Schätzungen 69.000.017 Einwohner zählte, um den Faktor 4,9. Im gleichen Zeitraum erhöhte sich die Stadtbevölkerung um den Faktor 14,6 auf 24.366.991 Einwohner. Dabei sind starke Schwankungen der Wachstumsraten je nach Zeitraum und Provinz zu beobachten.

Tabelle 1: Jährliche Wachstumsraten nach Zeiträumen<sup>3</sup>

Stadtbevölkerung	1958–1970	1970–1975	1975–1984	1984–2010
Kinshasa	9,53	8,64	5,03	5,10
Bas-Congo	7,49	10,62	1,11	2,87
Bandundu	14,09	8,60	2,54	3,14
Équateur	8,60	7,09	4,00	2,84
Province Orientale	6,60	2,26	4,92	3,37
Nord-Kivu	13,93	5,59	12,38	3,80
Sud-Kivu	9,97	5,66	3,73	4,72
Maniema	8,15	6,14	1,30	2,66
Katanga	6,26	6,80	4,10	3,39
Kasai Oriental	10,23	3,57	8,93	3,99
Kasai Occidental	7,51	-2,35	5,01	3,67
TOTAL DR Kongo	8,41	6,19	4,80	4,04
Gesamtbevölkerung	2,88	3,31	3,28	3,16

Die ergänzende Tabelle 2 hilft, die Bedeutung der Wachstumsraten zu begreifen. Bei einer Wachstumsrate von zwei Prozent verdoppelt sich eine Bevölkerung in 35 Jahren, bei drei Prozent in 23 Jahren, bei fünf Prozent in 13 Jahren und bei zehn Prozent in sieben Jahren.

<sup>3</sup> Léon de Saint Moulin, „Le réseau urbain de la RDC au seuil du 3<sup>e</sup> millénaire“, in: Villes et organisation de l'espace en République démocratique du Congo, Cahiers africains 77 (2010), S. 143.

Tabelle 2: Wachstumsraten nach 5, 10 und 15 Jahren

Rate jährlich	Wachstum in Prozent			Bevölkerung verdoppelt sich alle ... Jahre
	nach 5 Jahren	nach 10 Jahren	nach 15 Jahren	
2,0	10,4	21,9	34,6	35
2,5	13,1	28,0	44,8	28
3,0	15,9	34,4	55,8	24
3,5	18,8	41,1	67,5	20
4,0	21,7	48,0	80,1	18
4,5	24,6	55,3	93,5	16
5,0	27,6	62,9	107,9	15
7,0	40,3	96,7	175,9	10

Am höchsten war das Bevölkerungswachstum in den Jahren nach der Unabhängigkeit, nachdem die Freizügigkeitsbeschränkungen der Kolonialzeit aufgehoben worden waren. In Kinshasa verdoppelte sich 1960/1961 die Fläche der Bauparzellen, und erst um 1969 herum beschleunigte sich ihre Ausdehnung wieder. Besonders stark wuchs auch die Bevölkerung der kleinen Provinzzentren von Bandundu, Nordkivu und Ostkasai, dicht gefolgt von Kinshasa und Südkivu, wo die Stadt Bukavu schon 1960 eine ansehnliche Entwicklung erlebte. Der Bau des Inga-Staudamms Anfang der 1970er Jahre und des internationalen Flughafens Goma 1976 ließen die Stadtbevölkerung von Niederkongo und Nordkivu sprunghaft ansteigen. Landesweit verlangsamte sich das Wachstum der Stadtbevölkerung von 8,4 Prozent im Zeitraum 1958–1970 kontinuierlich auf 6,2 Prozent im Zeitraum 1970–1975, 4,8 Prozent im Zeitraum 1975–1984 und vier Prozent im Zeitraum 1984–2010.

Damit erhöhte sich der Anteil der Stadtbevölkerung an der Gesamtbevölkerung von 11,9 Prozent im Jahr 1958 auf 28,3 Prozent in 1984 und 35,3 Prozent in 2010. Am lückenhaftesten ist die Datenlage zu den Migrationsbewegungen. In der Publikation mit den Ergebnissen der Volkszählung von 1984 geben die Schätzungen zur Migration innerhalb des Landes (deren Summe per Definition Null ist) ein jähr-

liches Migrationssaldo für jede Provinz an. Den Zahlen zufolge profitierte Kinshasa mit 80 Prozent und Katanga mit sieben Prozent von der Binnenmigration. Man darf das aber nicht als konstante Entwicklung sehen, außerdem sind die wichtigen Bewegungen an der Ostgrenze nicht berücksichtigt, wo die Ereignisse in Ruanda und Uganda schwerwiegende Folgen für die Demografie und das Leben der Einwohner hatten. 1994 schwappte eine riesige Welle von Flüchtlingen in diese Region, von denen ein nicht unerheblicher Teil unter Bedingungen zu Tode kam, die manche als Völkermord bezeichnet haben. Zudem macht der Raubbau natürlicher Ressourcen es heute schwer, Bevölkerungsdaten zu erheben, die die Wirklichkeit abbilden.

Tabelle 3 zur Entwicklung der Stadt Kinshasa hilft, die Komponenten des Bevölkerungswachstums genauer zu fassen und eine erste Antwort der Pastoral diesbezüglich zu unterbreiten. Seit 1920 hat sich die Bevölkerung von Kinshasa neunmal verdoppelt – bei der zehnten Verdoppelung wird sie sich vertausendfacht haben (genauer: mal 1.024). Zweifellos wird die Stadt in rund 15 Jahren, bei der nächsten Verdoppelung, 25 Millionen Einwohner haben.

Tabelle 3: Entwicklung der Bevölkerung von Kinshasa und Anzahl katholischer Gemeinden

Jahr	Einwohner	Wachstumsrate	Anzahl Gemeinden	Einwohner pro Gemeinde
1920	25.000		2	12.500
1940	50.000	3,9	4	12.500
1945	100.000	14,9	4	25.000
1950	200.000	14,9	6	33.333
1960	400.000	7,2	24	16.666
1966	800.000	12,2	44	18.182
1975	1.600.000	8,1	56	28.571
1987	3.200.000	5,9	83	38.554
2001	6.400.000	5,1	116	55.172
2017	12.800.000	4,4	143	89.510

Auf der Datenbasis der Volkszählung von 1984 beläuft sich die natürliche Wachstumsrate der Stadt Kinshasa auf vier Prozent pro Jahr (Geburtenrate: 51,5 Promille – Mortalität: 12,6 Promille). Meine rückwirkende Analyse der Vorjahre hat zu einer Schätzung von fünf Prozent geführt, was die Schlussfolgerung nahelegt, dass lediglich ein Fünftel des Bevölkerungswachstums auf das Migrationssaldo zurückzuführen ist. Tatsächlich ergaben die Meinungsumfragen, die ich seit den 1980er Jahren in verschiedenen Stadtvierteln unter den Bewohnern ab 17 Jahren durchgeführt habe, dass der Anteil der in Kinshasa geborenen Personen immer bei knapp 50 Prozent oder leicht darüber liegt, vor allem bei den Frauen. Bei einer im September 2002 im gesamten Stadtgebiet (ausgenommen Nsele und Maluka östlich vom Flughafen) durchgeführten Umfrage betrug dieser Anteil insgesamt 49,9 Prozent – 46,2 Prozent bei den Männern und 52,9 Prozent bei den Frauen.<sup>4</sup> Zwar sind die verfügbaren Statistiken zur jüngsten Altersgruppe unbefriedigend, daraus geht aber hervor, dass die nicht in Kinshasa Geborenen in der Minderheit sind. 1984 betrug der Anteil der in Kinshasa Geborenen bei den unter 15-Jährigen 88,1 Prozent und in der Altersgruppe der 15- bis 19-Jährigen 64,3 Prozent.

Mit Blick auf pastorale Überlegungen lohnt sich der Hinweis auf die Ergebnisse der Volkszählung von 1984, als der Anteil der unter 15-Jährigen und der 15- bis 44-Jährigen in etwa gleich hoch war (46,3 Prozent und 45,9 Prozent) und jener der 45-Jährigen und älter nur 7,8 Prozent betrug. Landesweit (mit einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von drei Prozent) war der Anteil der 45-Jährigen und älter höher (13,5 Prozent), der Anteil der 15- bis 44-Jährigen niedriger (40,6 Prozent) und der Anteil der unter 15-Jährigen etwa gleich hoch (45,9 Prozent), bei ausgeglichener Geschlechterverteilung.

Die Herausforderung der Städte besteht, demografisch gesprochen, also darin, dass sie schneller wachsen (vor allem die Großstädte), die Altersstruktur besonders jung ist, höherer Bildungsbedarf besteht und wenige Menschen mehr als 45 Jahre alt sind.

---

<sup>4</sup> Léon de Saint Moulin et al., *La perception de la démocratie et de l'État de droit en RDC*, Kinshasa 2003, S. 88.

Tabelle 3 macht deutlich, mit welchen Schwierigkeiten die katholische Kirche heute zu kämpfen hat, um auch die neuen Viertel von Kinshasa zu versorgen. Die alten Gemeinden waren für rund 50.000 Menschen in einem Umkreis von maximal einem Kilometer gedacht. Seit der Wirtschaftskrise in den 1990er Jahren wurden jedoch weniger als drei neue Gemeinden pro Jahr geschaffen, obwohl die Stadtbevölkerung jährlich um 500.000 Einwohner wächst. Die Erweckungskirchen verbreiten sich rasant und finden in den neuen Vierteln einen fruchtbaren Boden, während die katholische Kirche dort kaum präsent ist.

### Städte als Motor der Zivilisation?

Das schnelle Bevölkerungswachstum ist allerdings nur ein Aspekt der Dynamik, von der urbaner Aufschwung zeugt. Städte sind immer auch ein Motor der Gestaltung des Raums und des nationalen Lebens. Das Christentum hat sich zuerst über das Städtetz des Römischen Reiches verbreitet. Erst später erreichte die Evangelisation auch die Dörfer. Aber ab dem Moment, als die Ungläubigen „pagani“ genannt wurden, was wörtlich „Dorfbewohner“ bedeutet, war klar, dass das Römische Reich christlich wurde.

In seiner Enzyklika über den missionarischen Auftrag der Kirche heute führt Papst Johannes Paul II. als Beispiel den Apostel Paulus an, der sich nach seiner Ankunft in Athen auf den Areopag begab, um zu predigen: „Der Areopag stellte damals das Kulturzentrum des gebildeten Volkes von Athen dar; er kann heute als Symbol für neue Bereiche aufgefasst werden, denen das Evangelium zu verkünden ist.“<sup>5</sup> Die Städte sind der Sitz der am besten qualifizierten Bildungs-

---

<sup>5</sup> Johannes Paul II., Enzyklika *Redemptoris Missio* über die fortdauernde Gültigkeit des missionarischen Auftrages, 7. Dezember 1991 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 100), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 1991, Nr. 37, [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf\\_jp-ii\\_enc\\_07121990\\_redemptoris-missio.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/encyclicals/documents/hf_jp-ii_enc_07121990_redemptoris-missio.html) (12.08.2019).

und Forschungseinrichtungen. Während landesweit der Anteil der Mädchen unter den Prüfungskandidaten für das „staatliche Examen“ der Sekundarstufe II nur 25 Prozent beträgt, liegt er in der Stadtprovinz Kinshasa bei 50,9 Prozent. Und mehr als ein Fünftel aller Prüfungskandidaten kommen aus Kinshasa.

Die Verteilung der Religionszugehörigkeit der Einwohner der Hauptstadt in den Jahren 1970 und 2002 wurde auf Basis systematischer Befragungen in den Parzellen ermittelt. Ihre Veränderung spiegelt zugleich die Herausforderungen wider, vor die sich die Pastoralität gestellt sieht. Tabelle 4 zeigt für die Jahre 1968 bis 1975 die kumulierten Ergebnisse einer Erhebung, die 1968 in Kinshasa durchgeführt wurde (mit Ergänzungen von 1970 aus Milieus, die 1968 nicht untersucht werden konnten), und einer Schätzung für alle Städte der DR Kongo auf Basis der erwähnten Erhebungen 1970 in Bukavu und Matadi, 1973 in Kisangani und Lubumbashi und 1974 in Kananga. In die Gewichtung der Ergebnisse der einzelnen Erhebungen sind die Zahlen der landesweiten Volkszählungen von 1970 und 1975 eingeflossen.<sup>6</sup> Für die Jahre 1974/1975 gibt das Jahrbuch *Annuaire de l'Église catholique au Zaïre* auf Basis der von den Diözesen gelieferten Daten einen Anteil von 41,5 Prozent Katholiken an der Gesamtbevölkerung des Landes an. In Kinshasa lag er bei 46,2 Prozent, bezog aber die wichtigen ländlichen Gebiete der Diözese ein, die am Fluss Kongo entlang Richtung Norden bis zum Zufluss des Kasai reichen. Diesen Schätzungen liegen, im Prinzip jedenfalls, keine Selbstaussagen über die Religionszugehörigkeit, sondern die Zahlen der Getauften zugrunde. Grundlage der in Tabelle 4 genannten Zahlen sind dagegen Selbstauskünfte.

---

<sup>6</sup> Léon de Saint Moulin, „Les résultats de l'évangélisation au Zaïre. Analyse de quelques enquêtes socio-religieuses en milieu urbain“, in: *L'Église catholique au Zaïre. Un siècle de croissance (1880–1980)*, Kinshasa 1981, S. 343–381.



Tabelle 4: Religionszugehörigkeit der Bevölkerung von Kinshasa und anderer Städte laut Selbstauskunft in Prozent

Religionen 1968–1975	Kinshasa	Schätzung für alle Städte der DR Kongo
Katholiken	60,7	66,2
Protestanten (Église du Christ au Congo)	23,5	22,9
Kimbanguisten	8,7	4,3
Christen insgesamt	92,9	93,4
Islam	–	1,1
Andere Religionen	2,3	3,2
Ohne Religion	4,6	2,1
Unbestimmt	0,2	0,2
Stichprobengröße	30.489	108.652

In Kinshasa habe ich seit 1986 an die dreißig Umfragen in verschiedenen Vierteln durchgeführt. Eine stadtweite Umfrage erfolgte 2002 unter meiner Leitung mit Unterstützung der Soziologischen Fakultät der Universität Kinshasa und der Konrad-Adenauer-Stiftung. Im Unterschied zu den Erhebungen der Jahre 1968 bis 1975, die sich auf die Gesamtbevölkerung bezogen, war dies eine Meinungsumfrage unter Personen ab 17 Jahren. Außerdem erfolgte die Auswertung nach Geschlechtern.<sup>7</sup>

Tabelle 5: Religionszugehörigkeit der Bevölkerung von Kinshasa im Jahr 2002 laut Selbstauskunft in Prozent

Religionen 2002	Männer	Frauen	Gesamt
Katholiken	36,1	32,1	34,2
Protestanten (Église du Christ au Congo)	24,2	26,0	25,1
Kimbanguisten	3,7	4,5	4,1
Unabhängige christliche Kirchen	24,4	29,3	26,7
Nichtchristliche Kirchen	1,6	0,5	1,1
Islam	1,9	1,1	1,5
Ohne Religion	7,8	6,5	7,2
Unbestimmt	0,3	–	0,1
Stichprobengröße	640	573	1213

<sup>7</sup> Léon de Saint Moulin et al., La perception de la démocratie et de l'État de droit en RDC, a. a. O., S. 88.

Aus den Tabellen 4 und 5 wird ersichtlich, dass die Verteilung der Religionszugehörigkeit (laut Selbstauskunft) im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts einem tiefgreifenden Wandel unterlag. Machten die Katholiken 1968/70 noch mehr als 60 Prozent der Bevölkerung aus, sind es heute nur noch 34,2 Prozent. Die Kimbanguisten<sup>8</sup> fielen von 8,7 Prozent auf 4,1 Prozent beziehungsweise weniger als die Hälfte. Der Islam beginnt sich zu implantieren, verharrte aber 2002 weiterhin auf niedrigem Niveau (1,5 Prozent). Neu ist das Aufkommen der Erweckungskirchen oder unabhängigen Kirchen, die eine große Vielfalt aufweisen und sich fast alle als christlich darstellen. Zusammen machen ihre Anhänger 27,8 Prozent der Bevölkerung aus. Sie unterscheiden sich von den Protestanten darin, dass sie dem Ökumenischen Rat der Kirchen nicht beigetreten sind und sich zu drei unabhängigen Plattformen der „Église du Christ en RD Kongo“ zusammengeschlossen haben, die insbesondere als Interessenvertretungen gegenüber der Regierung fungieren.

Die diesem Wandel zugrunde liegenden Probleme sind zum Teil mit Veränderungen verbunden, von denen die ganze Welt betroffen ist. Am sichtbarsten ist zweifellos die wachsende soziale Ungleichheit, die neue Armutszonen schafft, die mit neuen Ausbeutungs- und Unterdrückungsformen einhergehen. Es gibt großflächige Armutsviertel in den afrikanischen Städten, aber auch in der Peripherie und zwischen wohlhabenderen Wohnsiedlungen, auf schlecht entwässertem Gelände oder erosionsgefährdeten Abhängen. Die Städte befördern ihre rasante Entwicklung durch den Individualismus, den sie begünstigen, und die Anonymität, die sie ermöglichen. Im Zuge der Liberalisierung des Handels und des Abbaus von Mineralien aller Art in Handarbeit – insbesondere Diamanten, Koltan, Gold und Kassiterit –

---

<sup>8</sup> Die Eglise de Jésus Christ sur la Terre par Son Envoyé Spécial Simon Kimbangu (Kirche Jesu Christi auf Erden durch seinen Boten Simon Kimbangu) ist eine in Afrika entstandene unabhängige christliche Kirche, deren Anhänger zum Großteil im Kongo leben. Sie ist Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen. (Vgl. Wikipedia, [https://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89glise\\_kimbanguiste](https://fr.wikipedia.org/wiki/%C3%89glise_kimbanguiste) [09.09.2019].)

sind im dicht besiedelten Osten des Landes, in Ituri, Nordkatanga und Kasai, zahlreiche urbane Zentren entstanden. Die Folge dieser Aktivitäten und der Unsicherheit, die die Begehrlichkeiten des Auslands mit sich bringen, ist ein Zustrom von Menschen aus ländlichen Gebieten, die auf Verbesserung hoffen oder von Grund und Boden vertrieben wurden. Diese neuen Bevölkerungsgruppen stellen für die Evangelisation eine neue Herausforderung dar. Wie können ihr Glaube und ihre Hoffnung wach gehalten werden? Die katholischen Universitäten oder Hochschulen und Priesterseminare, die in diesen urbanen Zentren gegründet werden, wollen als Akteure mitwirken. Geistliche wie Erzbischof Christophe Munzihirwa, der am 29. Oktober 1996 in Bukavu ermordet wurde, oder Erzbischof Emmanuel Kataliko († 2000), von 1966 bis 1997 Bischof von Beni, danach Erzbischof von Bukavu, sind durch ihren Ideenreichtum und ihre Unerschütterlichkeit in schwierigen Momenten gute Beispiele dafür.<sup>9</sup>

In dem Apostolischen Schreiben *Ecclesia in Africa*, das Papst Johannes Paul II. nach der ersten Bischofssynode für Afrika von 1994 verfasste, wird die Urbanisierung als eine der „wesentlichen Herausforderungen“<sup>10</sup> für den Kontinent genannt. Und dann ergeht die Direktive: „Das ist zweifellos eine Aufgabe, die die Christen herausfordert; auf das Gesellschaftsgefüge einen Einfluss auszuüben, der nicht nur die Denkweisen, sondern die eigentlichen Strukturen der Gesellschaft so umwandeln soll, dass sich darin Gottes Pläne bezüglich der menschlichen Familie besser widerspiegeln. [...] Da ‚evangelisieren besagt, die Frohbotschaft in alle Bereiche der Menschheit

---

<sup>9</sup> Die diözesane Phase des Seligsprechungsprozesses von Erzbischof Munzihirwa wurde vor kurzem abgeschlossen. Zu Erzbischof Kataliko vgl. Jean-Marie Vianney Kitumaini, „L’engagement socio-politique de Mgr Kataliko à Bukavu (R. D. Congo)“, in: *Nouvelle Revue Théologique* 125 (2003) 1, S. 65–76.

<sup>10</sup> Johannes Paul II., Nachsynodales Apostolisches Schreiben *Ecclesia in Africa* über die Kirche in Afrika und ihren Evangelisierungsauftrag im Hinblick auf das Jahr 2000, 14. September 1995 (Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 123), hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn, Nr. 51, [http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost\\_exhortations/documents/hf\\_jp-ii\\_exh\\_14091995\\_ecclesia-in-africa.html](http://w2.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_exhortations/documents/hf_jp-ii_exh_14091995_ecclesia-in-africa.html) (12.08.2019).

zu tragen, sie durch deren Einfluss von innen her umzuwandeln und die Menschheit selbst zu erneuern, müssen die Christen dazu ausgebildet werden, die sozialen Auflagen des Evangeliums so zu leben, dass ihr Zeugnis zu einer prophetischen Herausforderung gegenüber allem wird, was dem wahren Wohl der Menschen Afrikas wie jedes anderen Erdteils schadet.<sup>11</sup> In Anbetracht der globalen Herausforderung, die sich für die Evangelisierung stellt, kommt den städtischen Milieus zweifellos eine bedeutende Rolle zu.

Zu diesem Zweck hat der Päpstliche Rat für Gerechtigkeit und Frieden die Gründung eines Panafrikanischen Instituts für Soziallehre der Kirche in Afrika in Kinshasa gefordert und gefördert. Erster Direktor des Instituts war Abbé Apollinaire Malumalu († 2016). Das Institut hat mehrere internationale Lehrveranstaltungen organisiert und eine umfangreiche Publikation herausgegeben.<sup>12</sup>

In einem 2002 gehaltenen Vortrag nennt Professor Léonard Santedi, heute Rektor der Katholischen Universität des Kongo, zwei Bereiche der geistlichen Animation des Lebens der Gläubigen und der Gemeinschaften als Herausforderungen für die Pastoral in der DR Kongo. Der eine sind die Sekten und neuen religiösen Bewegungen, die Ausdruck eines religiösen Unbehagens sind, für das auch die *Urbanisierung und die damit einhergehende Anonymität* verantwortlich sind. Der andere Bereich sind Sinnfragen und eine Erosion der Überzeugungen. Daraus folgert er, dass die Kirche sich fortwährend neu erschaffen und neue Lebens- und Ausdrucksweisen des Glaubens er-

<sup>11</sup> Ebenda, Nr. 54.

<sup>12</sup> Institut Panafricain Cardinal Martino, *Pour l'enseignement social de l'Église en Afrique. Documents de référence du Magistère de Léon XIII à François (1891–2015)* [Für die Soziallehre der Kirche in Afrika. Referenzdokumente des Magister von Leo XIII. bis Franziskus (1891–2015)]. Mit einem Vorwort von Kardinal Peter K. A. Turkson, dem damaligen Präsident des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, und einem Geleitwort von dessen Vorgänger Kardinal Renato Raffaele Martino (der für die Herausgabe des Kompendium der Soziallehre der Kirche verantwortlich war), Éditions IPCM, Kinshasa 2016. Die Publikation kann auch über das Centre d'Études Pour l'Action Sociale (CEPAS) in Kinshasa bezogen werden.

finden muss. Damit appelliert er auch für eine Vertiefung und Erneuerung des Menschenbildes, das in der Ausbildung der Akteure der Evangelisierung vermittelt wird, denn in den Augen derer, die sich von der katholischen Kirche abwenden, sind diese unfähig, die Gesellschaft richtig zu deuten. Die Aufgabe, die Santedi als besonders wichtig für die städtische pastorale Arbeit erachtet, geht aber noch weiter, denn die Unzufriedenheit über die heutige Funktionsweise der Kirche, die seit zwanzig Jahren in der Bevölkerung verbreitet ist, hat zu großen Teilen mit der Urbanisierung zu tun.

In seinem Vortrag verweist Santedi auch auf zwei Herausforderungen für Wirtschaft und Politik bei der Gestaltung der heutigen Gesellschaft. Die eine stellt sich als Frage: Wie bleibt man ein Mensch in einer Gesellschaft, die getrieben ist vom Überleben? Global betrachtet sind die Ungleichheiten extrem. Wie kann man aus der Stadt einen Schmelztiigel der Menschlichkeit machen? Die andere Herausforderung formuliert er als Anklage gegen die „neuen Berliner Mauern“, all jene Barrikaden, die aus „Angst vor dem Anderen“ errichtet werden: in Europa ist es der Argwohn gegen Ausländer; in Afrika sind es die tribalistischen oder religiösen Mauern. Santedi plädiert für ein erneuertes soziales Engagement: Die Kirche muss prophetisch sein und sich mit dem Schrei der Armen solidarisieren; sie muss sich für Gerechtigkeit und Frieden einsetzen und dafür den Staat und die Bürger in die Pflicht nehmen.<sup>13</sup> Auch hier fällt der Pastoral in den Städten und für deren Bewohner zweifellos eine bedeutende Rolle zu.

Diese Vision ist vielfältiger als jene, die wir 1994 aus einer Umfrage zum Stellenwert der Religion in der Gesellschaft herausfiltern konnten, sie deckt sich aber in wesentlichen Punkten, die fest verankert sind. Drei Viertel der Erwartungen an die Kirche lassen sich zu drei Aussagen zusammenfassen: Sie sollte die Bevölkerung sensibilisieren, damit sie für sich selbst sorgen kann, Ungerechtigkeiten anprangern, unter denen die Bevölkerung leidet, und Demonstrationen

---

<sup>13</sup> Léonard Santedi, „Quelques défis pour l'évangélisation. Le point de vue d'un théologien africain“, Vortrag in Louvain-la-Neuve am 6. Mai 2002, in: *Revue Théologique de Louvain* 34 (2003) 2, S. 277–278.

organisieren, um Veränderungen herbeizuführen. Wir hörten vor allem einen Appell zur Stärkung von Eigeninitiative heraus, was nicht nur in Bezug auf die sozialen Probleme deutlich wurde, sondern auch in den Antworten auf Fragen zu Taufe und Ehe, zur Anziehungskraft von Sekten und zum Verhältnis von Geistlichkeit und Laientum.<sup>14</sup>

Die Urbanisierung in der DR Kongo ist schwächer ausgeprägt als in anderen Ländern Afrikas. Aber die Rolle der Städte und ihre Bedeutung sind nicht geringer. Die Art und Weise, in der es der Kirche gelingen wird, auf die Herausforderungen zu antworten, wird für ihre Zukunft entscheidend sein.

---

<sup>14</sup> Léon de Saint Moulin, „La place de la religion dans la société d’après des enquêtes effectuées dans les zones de Lemba et de Makala à Kinshasa“, in: *Zaire-Afrique* 34 (1994) 287, S. 415–437.